

**Abonnement :**  
Für 6 Monate. . 6\$000  
„ 3 Monate. . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Voransbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**  
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**  
Santos: H. Brüggmann.  
Campinas: J.U. Keller-Frey  
Rua 11 de Agosto 20.  
Limeira: Eduard Stahl.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91  
Taubaté: Heintz Birckholz.  
Dona Francisca L.H. Schultz  
Porto Alegre Gundlach & C.  
Serigsche Buchhandlung in  
Leipzig, Neumarkt N. 3.  
Herrcke & Lebeling, Stettin.

## Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 1. Juni 1884.

Von dem Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung ist in Bezug auf innerpolitische Reformen nichts zu hoffen oder zu erwarten. Für die Charakteristik der gegenwärtigen liberalen Regierung war kein Vorfall kennzeichnender als die Diskussion über die Gründe, welche den Rücktritt des Kriegsministers veranlasst haben. Der Brief, welchen der Ministerpräsident Lafayette an Hrn. Rodrigues richtete, war einem Unfähigkeitszeugnisse gleichznachten, denn es wurde dem Kriegsminister darin gesagt, dass er ein Portefeuille erhalten habe, das mit seinen Studien und Neigungen nicht im Einklang stehe. Die Verlesung dieses Briefes vor versammelter Kammer führte zu Debatten, welche nicht nur klarstellten, dass bei uns zur Uebernahme eines Ministerpostens keine Fachbildung erforderlich sei, sondern gleichzeitig auch eine Antwort des Kriegsministers veranlassten, worin er mit treffenden Worten nachwies, dass ausser ihm noch andere Minister, darunter der Premier und Inhaber des Finanzportefeuilles, gleicher Unfähigkeit überführt werden könnten. Diesen Vorwurf hat Hr. Lafayette bis jetzt weder in Worten widerlegen, noch durch Thaten entkräften können; denn alle die vielgepriesenen Reformen, die er vor Zusammentritt des Parlaments grosssprecherisch durch die ministerielle Presse in Aussicht stellen liess, zerplatzen nach Eröffnung desselben eine nach der andern, wie Seifenblasen im Winde. Mit der Abolition ist es nichts, denn sie hätte die liberale Halbduztendmajorität, über welche das Ministerium verfügt, durch Uebertritt einer Anzahl liberaler Sklavokraten zu den Gegnern des Kabinetts gesprengt. Es ist wahr, das Vergehen Tannay's, der den Antrag stellte, dass der Verkauf der Dienste freigeborner Sklavenkinder verboten werden sollte, zwang das Ministerium zu der Erklärung, dass es diesen Verkauf gesetzlich für unstatthaft halte; aber dass dies eine Erklärung ohne jegliche tiefere Bedeutung gewesen sei, hat sich bereits jetzt herausgestellt, denn die gerichtliche Versteigerung der Dienste Freigeborner nimmt ihren Fortgang. Das Gesetz v. 1871 ist einer doppelten Deutung fähig; die vom Ministerium gegebene Auslegung wird von vielen Richtern (und der Richterstand ist ja vom Ministerium ziemlich unabhängig) nicht getheilt. Die Erklärung des Ministeriums war also werthlos. Sie war einzig darauf berechnet, den unbehaglichen, nominell zur konservativen Partei gehörigen Tannay abzufertigen, ohne dass die Lage der Verhältnisse wesentlich verändert und verbessert würde. Das Drängen dieses Abgeordneten nach Reformen ist eine Blamage für die Liberalen, denn sie und nicht die Konservativen hatten diese Reformen auf ihr Programm gesetzt, und sie selbst haben ihr Programm aufgegeben und verlassen, an das Tannay sie mal für mal erinnert. Er erklärt, dass er gewisse notwendige Reformen anstrebe, gleichgültig von welcher Partei sie durchgeführt würden; aber die Liberalen, nachdem sie ihm in früherer Session schon einmal, und zwar in Bezug auf die Erleichterung der Naturalisation, nachgegeben hatten, merken wohl, eine wie lächerliche Rolle sie spielen, wenn die Reformprojekte des konservativen Abgeordneten die einzigen sind, in Bezug auf welche sie ihrem Programme treu bleiben. Offen bekämpfen können sie dieselben indess nicht, und so müssen denn andere Mittelchen die Reformprojekte zu Fall bringen, wie es jetzt in der Sklavenkinderfrage geschehen ist. Das Ministerium erklärt einfach, das Gesetz von 1871 verbiete den Verkauf von nach diesem Datum gebornen Sklavenkinder, das Abgeordnetenhaus gibt sich damit zufrieden, der unbequeme Antrag Tannay's ist damit erledigt und — Alles bleibt beim Alten, denn die Gerichte kümmern sich nicht weiter um die Auslegung, welche das Ministerium dem Gesetze von 1871 hat zu Theil werden lassen, so sehr diese Auslegung dem Sinne dieses Gesetzes auch entspricht.

In Bezug auf Kolonisation und Einwanderung hat der Ackerbauminister Affonso Penna seine in

Aussicht gestellte fördernde Thätigkeit damit eingeleitet, dass er die bis dahin für diese Zwecke angeworfenen Etatsansätze verringert hat, doch so, dass nicht das Bureaokratenthum, sondern direkt die Kolonisation und Einwanderung darunter leidet.

Die Justizreform ist ein Ding zweifelhaften Wertes, obgleich der Justizminister der einzige sogenannte Fachmann des Kabinetts ist.

In Bezug auf die Finanzreform schwankt Lafayette, wie es in unterrichteten Kreisen heisst, noch immer zwischen Extremen, ohne, da er kein Fachmann ist, andere als Palliativmittelchen aufzufinden zu können. Anleihe oder Papiergeldausgabe sind die beiden Ausdrücke, in die, wie es scheint, sich seine ganze Finanzweisheit zusammenfassen lässt. Das Wort „Sparsamkeit“ ist, seinen Reden nach zu urtheilen, für ihn zur Idiosynkrasie geworden, ohne dass er sich der Bedeutung jenes Ausdruckes klar bewusst geworden zu sein scheint; denn all sein Anpreisen der Sparsamkeit hindert ihn nicht, seine Parteigänger und Günstlinge durch staatliche Zinsgarantien für Eisenbahnanlagen, die auf Jahrzehnte hinaus unproduktiv zu bleiben versprochen, zu bereichern und zu belohnen; obgleich gerade diese innsinnigster Verschwendung gewährten Zinsgarantien zur heutigen Finanzkrise einen grossen Theil beigetragen haben.

Der Minister des Innern, Maciel, ist noch der einzige, der, obwohl ebenfalls nicht Fachmann in seinem Ressort, mit einigen praktischen Reformen scheint Ernst machen zu wollen. Wenn sein Civilehegesetz, das recht zweckentsprechend ist, überhaupt sollte zur Diskussion kommen, woran Eingeweihte allerdings zweifeln, da sie die ganze liberale Regierungsmaschine für arbeitsunfähig halten, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach wohl durchgehen. Das Projekt hat zwar im liberalen Lager ebenso viele Feinde wie im konservativen, aber Tannay mit dem linken Flügel der Konservativen würde wahrscheinlich in diesem Falle zu dem Projekt eine unterstützende Stellung einnehmen und somit den Abfall liberaler Dissidenten ausgleichen. Soll doch Tannay sich in massgebenden Kreisen, ja, wie erzählt wird, sogar beim Kaiser für das Civileheprojekt verwandt haben. Diese seine Haltung und Hülfe wird allerdings von einigen als für das liberale Ministerium unannehmbar ausgegeben, denn dieses müsse sich auf die eigenen Anhänger stützen und dürfe den Zusammenhalt seiner Partei nicht durch Annahme konservativer Hülfe noch mehr lockern, als es bereits der Fall ist; denn damit würden die anarchischen Verhältnisse im liberalen Lager auf den Höhepunkt getrieben, und jedes Weiterregieren mit der zersplitterten liberalen Mehrheit würde unmöglich gemacht werden.

Im Allgemeinen lässt sich noch sagen, dass, trotz aller von der „Mesa“ getroffenen Massregeln, wonach in dieser Sessionsperiode der Vielreduerei ein Damm gesetzt werden sollte, endlose oratorische Ergüsse und persönliche Zänkereien nach wie vor den Haupttheil der Sitzungszeit ausfüllen. Es wird viel gesprochen, gearbeitet fast nichts. Bereits ist ein Monat Sitzungszeit mit Phrasendreheln verschwender, und ob dies in den kommenden Monaten anders werden wird, ist um so mehr zu bezweifeln, als die konservative Minderheit die missliche Lage des Ministeriums augenscheinlich dazu ausnützt, es in immer neue Verlegenheiten zu stürzen, bis schliesslich das Kabinet und mit ihm die ganze liberale Situation fallen. Es dahin zu bringen, ist wohl der Zweck der Konservativen. Und man kann sagen, dass die Regierung in ihrer hilflosen Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit täglich neue Angriffspunkte bietet. So hatte Lafayette Etatsansätze im Betrage von 17 Millionen ohne Diskussion durchsetzen wollen. Ein Liberaler stellte den Antrag auf Schluss der Debatten, ehe noch jemand für oder wider die betreffenden Vorlagen des Finanzministers zu Wort gekommen war. Die Regierungspartei stimmte für den Antrag, worauf die Konservativen und die liberalen Dissidenten sich unter Protest zurückzogen. Es blieben 61 Liberale im Hause zurück; da nun 62 die Zahl der

Beschlussfähigkeit ist, so war man in nicht geringer Verlegenheit und suchte den 62sten. Der war Kaffeetruken gegangen, und erst als er endlich zurückkam, war das Hans wieder beschlussfähig.

Im Grunde haben alle die Redereien und Zänkereien, womit man seit vier Wochen die Sitzungen ausgefüllt hat, Kindereien zum Gegenstande, die mit dem Wohle des Landes wenig oder nichts zu thun haben; oder das Ministerium selbst provozirt, natürlich wider Willen, durch seine taktlosen Ungeschicklichkeiten tagelange Interpellationen, Gesuche um Aufklärung, die Notwendigkeit ministerieller Antworten und langathmige Kritiken dieser von Seiten ihrer Gegner. Dass die Konservativen jede Gelegenheit, der Regierung Knüttel zwischen die Beine zu werfen, begierig ergreifen, wird den nicht wundern, der weiss, dass bei uns das Partei-Interesse dem Allgemeinwohle voraufgeht. Diese Haltung der Konservativen ist tadelnswerth; in andern Ländern haben die Abgeordneten mehr Pflichtgefühl und Patriotismus als bei uns; aber nach Lage der Verhältnisse, d. h. in Folge der Aussichtslosigkeit, von Seiten der Liberalen noch irgend eine Reform zu erlangen, welche den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht und unsere wirtschaftliche Krisis zu lindern geeignet ist, muss heute bereits der naheliegende Wunsch berechtigt erscheinen, die Liberalen möchten je eher desto besser gänzlich das Staatsruder aus den Händen verlieren.

Die ganze liberale Aera hat keinen Staatsmann oder Staatsökonom von einiger Bedeutung zu Tage gefördert. Fruchtlos sind die Parlaments-Sitzungen verstrichen. Unverstand und Unfähigkeit haben die wirtschaftliche Krisis verschärft, statt sie zu mildern; und wenn denn einmal das Parteiliquenwesen als ein dem Landescharakter leider entsprechender Faktor aufgefasst werden muss, so mag wenigstens die Partei die Zügel der Regierung ergreifen, welche noch am regierungsfähigsten ist. Die Konservativen haben einige Staatsökonom von administrativer Fähigkeit. So mögen sie denn je eher je lieber Gelegenheit bekommen, uns aus den Kalamitäten der Gegenwart zu retten.

## Notizen.

Mit dem **Ministerium Lafayette** ist's zu Ende. Die ohnehin sehr geringe Majorität der Liberalen war durch die letzten Vorgänge noch mehr herabgeschmolzen, so dass sich herausstellte, dass der vor 8 Tagen errungene „glänzende Sieg“ über die Konservativen, bei welchem dieselben in corpore den Sitzungs-Saal verliessen, in Wirklichkeit der Anfang vom Ende war. Am 27. v. M. zählte die konservative Minorität 52 Mitglieder, während die Liberalen um mindestens ein Dutzend Stimmen mehr zur Verfügung hatten. Bei der Wahl eines Präsidenten der Kammer (am 3. d.) erhielt der liberale Kandidat, Dr. Moreira de Barros, 59 und der Gegenkandidat, Ex-Kriegsminister Rodrigues Junior, 57 Stimmen. Der Bahianer Deputirte Zama beantragte ein Misstrauensvotum für das Ministerium, welches bei der Namensabstimmung zwar verworfen wurde, doch standen dabei die Stimmen 60 gegen 56. Angesichts dieses Verhältnisses, welches ein gedeihliches Weiterarbeiten unmöglich machte, reichte das Ministerium dann endlich seine Entlassung ein. Der Kaiser hat dieselbe angenommen und den Conselheiro Saraiva rufen lassen, um ihm die Bildung eines neuen Ministeriums zu übertragen.

Hr. Saraiva erschien Abends 9 Uhr beim Kaiser und hatte mit demselben eine Konferenz bis 1/11 Uhr. Er soll S. Maj. erklärt haben, er wolle sich mit seinen Freunden verständigen und andern Morgen (Mittwoch), 11 Uhr, dem Kaiser Nachricht geben. Es verlautet, Saraiva soll den Entschluss kundgegeben haben, die vom Kaiser ihm angebotene Mission nicht zu übernehmen.

In unterrichteten Kreisen sagt man, falls Saraiva nicht annehme, werde Siminbú gerufen werden, und wenn auch dieser ablehnt, dann der Conselheiro João Alfredo.



**Zur Entschuldigung.** Infolge eines kleinen Unfalls an unserer Druckmaschine hat sich die vorliegende Nummer um einen Tag verspätet.

**S. Paulo.** Für das zu errichtende Bettler-Asyl wird von der hier funktionierenden akrobatischen Gesellschaft heute (Donnerstag) Abend eine Benefiz-Vorstellung veranstaltet.

— Unter den von der Polizei mit Pass-Visas versehenen Personen, welche nach Europa sich begeben wollen, melden einige der hies. Blätter den Deutschen Schlosser José Sohmeneky. Die „Gazeta Liberal“ titulirt ihn sogar Schima-inehy. Wir glauben, dass der Betreffende wohl selber seinen Namen kaum daraus errathen wird, denn er heisst Joseph Schumansky.

Die hiesige **italienische Kolonie** feierte am 1. Juni den 36. Jahrestag der Konstituierung ihrer Nationalität. Morgens um 6 Uhr spielte eine Musikbande vor dem Lokal des Circolo Operaio Italiano die ital. Nationalhymne, begleitet von Raketen und Salutschüssen. Um 10 Uhr wurde von den Vertretern der italien. Gesellschaften der ital. Vice-Consul begrüsst. Nachmittags 3 Uhr vereinigten sich die hier bestehenden 3 ital. Gesellschaften im Lokal des obenerwähnten Clubs und durchzogen mit ihren Fahnen und Musik die Strassen der Stadt. Abends fand im Theater Provisorio eine Festvorstellung statt. Alles verlief in guter Ordnung. Die von Italienern bewohnten Häuser waren befaggt.

Hr. **Dr. Gustav Greiner**, der bekannte tüchtige Homöopath, wird in diesen Tagen nach Rio de Janeiro übersiedeln, um dort in einen grösseren Wirkungskreis einzutreten. Der genannte Herr Doktor hat sich in den wenigen Jahren seines Aufenthalts in hiesigen Kreisen zahlreiche Freunde erworben, welche seinen Wegzug von hier gewiss sehr bedauern. Indess sind wir versichert, dass er ebenso der hiesigen deutschen Kolonie ein freundliches Andenken bewahren werde, und wollen wir nur wünschen, er möge in der grossen Reichshauptstadt seine Erwartungen und Ziele erreichen und in seinem Wirken auch ferner vom Glück begünstigt sein.

Im **Immigrantenhause** von S. Paulo sind im Monat Mai angekommen:

Italiener 341, Portugiesen 166, Deutsche 33, Spanier 9, Franzosen 2.

**Brasilianische Pöklinge.** Eine neue Industrie ist in Rio entstanden. Die HH. Poppe & Haller haben eine Fabrik zum Räuchern und Präpariren von Pöklingen, Einsalzen von Heringen und anderer zum Versandt geeigneter Fische eingerichtet, und bei dem kolossalen Fischreichthum der brasil. Küste und der Flüsse muss diese Idee gewiss als eine sehr glückliche bezeichnet werden. Die bis jetzt gemachten Versuche sind auch vollkommen gelungen. Von Hrn. Otto Schloenbach, welcher die alleinige Agentur in dieser Provinz für die genannten Produkte übernommen, erhielten wir eine Probe der Pöklinge zugesandt, welche von verschiedenen Sachverständigen versucht und für delicat befunden wurden. Besonders zum Bier sind sie sehr zu empfehlen. Das neue Unter-

nehmen scheint alle Aussicht zu weiterer Entwicklung zu haben.

**Die Herren Padres.** In der „Gazeta do Povo“ wird in einem „Eingesandt“ folgendes Faktum erzählt:

Eine arme Frau, deren Vergangenheit vielleicht nicht ohne Makel war, welche aber, gebeugt durch die Jahre, erkrankt und vom Arzt enttäuscht, sich auf ihren letzten Tag vorzubereiten hatte, wollte noch ihre Gewissensangelegenheiten in Ordnung bringen und liess den Geistlichen rufen, um zu beichten und die Absolution zu empfangen. Der Gerufene war der Padre Bicudo, Cura da Sé. Trotz der Dringlichkeit und der angewandten Bitten erschien er, unter nichtigen Gründen, erst 2 Tage später als er gerufen worden, und nachdem er einen Theil der Beichte jener Person vernommen, legte er ihr die Bedingung auf, den Mann, mit dem sie früher zusammengelebt, von dem sie sich aber in letzter Zeit separirt hatte, noch zu heirathen, verschob auch die Absolution für so lange, bis die Frau sich zu jenem Schritt entschliessen werde. Da letztere von der christlichen Liebe des Hrn. Padre nicht viel zu erhoffen hatte, wandte sie sich an einen andern Priester (dessen Name aus Rücksicht nicht genannt wird); als derselbe aber hörte, dass die Frau schon theilweise dem Cura da Sé gebeichtet hatte und unter dessen geistlicher Jurisdiction stand, weigerte er sich wegen Gewissenskrupel, die Beichte zu vollenden und die Kranke zu absolviren.

**Collegio Abilio in Rio.** Wir empfangen ein Buch mit dem Titel „Opinião da Imprensa sobre o Collegio Abilio“. In demselben befindet sich eine grosse Anzahl interessanter Artikel, aus den verschiedensten Journalen entnommen, welche sich über das obengenannte hervorragende Lehr-Institut und die gediegene Unterrichtsmethode des geehrten Direktors, Hrn. Dr. Abilio Cesar Borges, in der anerkanntesten und schmeichelhaftesten Weise aussprechen.

In **Campinas** hatte die Bondlinie im Monat Mai 10,650 Passagiere.

Bei einer **Sendung Kaffee** von Pirassununga nach Santos hatte sich unterwegs auf der Eisenbahn der Inhalt eines der Säcke zur Hälfte in Bohnen verwandelt.

In **Uberaba** starb am 21. v. M. Antonio Ignacio de Silveira an den Folgen einer Chloroformirung, welcher er behufs einer vorzunehmenden Operation durch den Dr. Lavrador unterworfen worden war. Der Patient sollte den Schmerz der Operation nicht fühlen; dies wurde allerdings erreicht und zwar mehr als der Doctor gewünscht hatte, denn der Patient wachte gar nicht wieder auf.

**Santos.** An die hiesige Alfandega ist von Rio die Weisung ergangen, dem binnen Kurzem hier erwarteten Professor Ernst Gerdes von Rostock, welcher nach einer Mittheilung der bras. Gesandtschaft in Berlin zum Zwecke wissenschaftlicher Studien und Beobachtungen nach Brasilien kommt, alle Erleichterungen und Förderung zu Theil werden zu lassen.

**Pindamonhangaba.** In der Nacht vom 26. v. M. wurde das Geschäftshaus des Hrn. Salgado de Oliveira erbrochen und die Summe von 1:090\$ geraubt. Der Thäter, ein Italiener, Namens Francisco Motta, wurde entdeckt und bei ihm noch über 600\$ vorgefunden.

**Sklaven-Vermehrung.** „Folha Nova“ entnimmt einem ihr von Amazonas zugehenden Brief die befremdende Notiz, dass dort jährlich ca. 700 bis 1000 Indianer gefangen genommen und zu Sklaven gemacht werden. Es heisst: Jedemal bei Beginn des Anschwellens des Rio Negro fahren alljährlich etwa 200 Canoas aus, in welchen die Seringueiros (Borrachsammler?) Sklaven holen lassen. In diesen Canoas wird eine grosse Menge Schnaps, Glaskorallen etc. mitgenommen, und wenn dieselben über den Wasserfall kommen, beginnt der Tauschhandel mit dem Stamm der Tuchanas, welche für die mitgeführten Waaren die im Kriege mit den Nachbarstämmen gemachten Gefangenen übergeben. Die Zahl der auf diese Weise gebunden auf dem Flusse herabgeführten Indianer wird auf 700—1000 geschätzt.

**Amazonas.** Der Präsident jener Provinz hat an den dortigen Polizei-Chef folgendes Avis gerichtet:

Wie verlautet, befinden sich im hiesigen städtischen Gefängniss einige Sklaven, welche auf Requisition ihrer Herren dort gefangen gehalten werden. Ich empfehle daher Ihnen, diese Sklaven unverzüglich in Freiheit zu setzen, da die öffentlichen Gefängnisse nicht zur Unterbringung von Sklaven, denen ihre Herren eine Strafe zugebracht haben, dienen sollen, sondern nur für die Gefangenen der Justiz. Ferner möchte Ihnen sehr empfehlen, dass von jetzt ab von den Polizeibehörden keinerlei Requisitionen von Sklavenbesitzern zur Verhaftung ihrer Sklaven mehr berücksichtigt werden sollen.

— Der Präsident von Amazonas ist durch Provinzialgesetz autorisirt worden, mit der französ. Dampfergesellschaft Chargens Réunion, oder welche Gesellschaft die meisten Vortheile bietet, einen Kontrakt abzuschliessen für 6 Reisen pro Jahr zwischen Manáos und Havre, und darf der betr. Gesellschaft für jede Fahrt eine Entschädigung von 8 Contos während der 3 ersten Jahre und 6 Contos während der 2 folgenden Jahre gewährt werden.

— In Manáos hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche Ausländer zur Kolonisation heranziehen will. Die Statuten sind bereits genehmigt.

**Keine Abolitionisten!** Der Präsident von Amazonas, Dr. Theodoro Souto (früher in S. Catharina), und der Präsident von Pará, Visconde de Maracajú, haben sich veranlasst gesehen, ihre Entlassung zu nehmen. An Stelle des letztgenannten wurde Conselh. João Silveira de Souza ernannt.

**Paraná.** „D. Wochbl.“ berichtet:

Therese Kür. Mit den sieben am Fieber erkrankten Matrosen vom deutschen Barkschiff „Balder“, die einige Tage im Lazareth der Ilha das Cobras, in der Bai von Paranaguá, ärztlich be-

## Das Braut-Examen.

Aus dem amerikanischen Volksleben.

„So? so? meine Tochter möchte Ihr heirathen, junger Herr?“ sprach der Grossgrundbesitzer Blikin's, die Pfeife aus dem Munde nehmend und dann den jungen Mann, der vor ihm stand, mit einem strengen Blicke vom Kopfe bis zu den Füssen messend.

Lucas Jordan, so hiess der Bittsteller, konnte für einen schönen jungen Mann gelten, und er wusste das und that sich nicht wenig darauf zu Gute. Jetzt aber stand er da, sich verfärbend und verwirrt, unter dem forschenden Blicke des Vaters seiner Anserkorenen.

„Ja, Herr!“ brachte er endlich mit Mühe hervor und fuhr dann etwas muthiger fort: „Ich sprach am vorigen Abend mit Marie und . . . sie wies mich an Euch, den Vater.“

„Marie ist ein gutes Mädchen, ein sehr gutes, braves Mädchen,“ sagte der Vater, sein Kinn mit nachdenklicher Miene streichelnd. „Und sie verdient auch einen braven Mann. Was könnt Ihr?“

„Wenn Ihr damit meint, ob ich im Stande sei, eine Frau zu ernähren . . . kann ich nachweisen.“

„O, das weiss ich schon, dass Ihr reich seid, Lucas Jordan; aber ich denke doch, dass mein Mädchen Euch und nicht Eurem Vermögen angeheirathet werden soll. Was für eine Sicherstellung könnt Ihr mir für den Fall bieten, dass Euer Vermögen, wie es doch tausendmal vorgekommen ist und vorkommt, Schiffbruch litte? Wie wolltet Ihr dann für ihre Zukunft sorgen? Wozu habt Ihr Euren jungen Kopf und zwei kräftige Arme? Wisst Ihr dieselben auch zu gebrauchen? Was versteht Ihr?“

Auf eine solche Weise verliert zu werden, war Lucas ganz und gar nicht gefasst. Er starrte verlegen den Frager an und vermochte auch nicht eine Silbe hervorzubringen.

„Ich meine, ob Ihr eine Werkstatt oder Lehranstalt besucht habt. Welchem Fache habt Ihr Euch denn gewidmet?“

„Keinem, Herr, denn ich dachte . . .“

„Oder betreibt Ihr irgend ein Geschäft?“

„Nein, Herr, meine Mutter meinte, dass bei dem Vermögen, welches ich einmal haben werde, das Alles nicht nöthig sei.“

„Dann meinte Eure Frau Mutter . . . Nichts für ungut! aber wenn ich Euch so dastehen sehe, einen kerngesunden, wohlgebauten, jungen Mann von 20 Jahren, und denke, dass Ihr in Eurem ganzen Leben noch nicht einen Gulden verdient habt . . . Nichts für ungut, aber schämen solltet Ihr Euch, Ihr und Eure Frau Mutter! Und Ihr wolltet meine Tochter zur Frau? setzte der Alte seine durch etliche Züge aus der Pfeife unterbrochene Stand- und Strafrede fort. „Nun, ich habe Marie so gute Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gegeben, als irgend ein Mädchen im Bezirk erhalten haben mag, und sie hat dieselbe auch wohl benutzt. Aber, wenn sie trotz alledem nicht zu arbeiten wüsste, würde ich sie nicht als meine Tochter anerkennen. Ich könnte mir mehr als eine Magd halten, aber ich thu's nicht. Sie soll das fröhliche, rosenwangige Mädchen bleiben, das sie ist; ich will keine bleiche, matte Dame mit Magenschmerzen und „Ach's“ und „Oh's“. Geschworen hab' ich's, dass sie nie ein Junge heirathen solle, der mit einem reichen Vater heimgesucht ist; aber sie hat nun einmal eine thörichte Zuneigung zu Euch gefasst. Also höret meinen

Rath: Macht Euch d'ran und lernt . . . arbeiten. Erweist Euch als Mann! Werdet in irgend einer Beschäftigung tüchtig: ich frage nicht darnach, was es ist, wenn es nur etwas Anständiges ist. Dann kommt wiederum zu mir, und wenn das Mädchen Euch dann will, so soll sie auch die Enrige werden.“

Nachdem der Alte dies gesprochen, klopfte er die Asche seiner Pfeife bedächtig an einer Säule der Halle aus, in der er gesessen, schob das Instrument in die Tasche seiner Jacke, wandte sich um und ging in's Haus hinein.

Die hübsche Tochter Blikin's aber, Marie, wartete unten an der Gartenthüre, wo auch sonst die jungen Leute sich zu sehen und zu sprechen pflegten, auf Lucas Jordan. Alle Heiterkeit aber wich aus ihren Zügen, als sie dessen ernstes und niedergeschlagenes Ansehen bemerkte.

„Der Vater meint es gut,“ tröstete sie ihn, nachdem Lucas ihr das Resultat seiner Freiwerbung erzählt hatte. „Und ich weiss nicht, ob er nicht Recht haben mag.“ setzte sie nach einer nachdenklichen Pause hinzu, „denn es will mir scheinen, als müsse doch ein jeder Mann, sei er reich oder arm, eine Beschäftigung treiben.“

Dann, als sie sah, wie niedergeschlagen und traurig Lucas vor sich hinsah, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und fügte mit weicherer Stimme hinzu:

„Mag's sein, wie's will, Lucas, ich will doch auf Dich warten.“

„Gut,“ sagte Lucas entschlossen und ging . . . Lucas Jordan war, zu nicht geringem Erstaunen seiner Kameraden, plötzlich verschwunden. Wo war er? Niemand wusste es zu sagen.

Er blieb verschwunden, und wir würden ernst-



handelt wurden und sich schon längst wieder auf der Reise befinden, ist die Summe von 2:8743500 veransagt worden und vom Präsidenten der Provinz zur Zahlung angewiesen.

**Eisenbahn.** „Überé“ versichert seinen Lesern, aus glaubwürdigster Quelle zu wissen, dass bis nächsten November die Eisenbahn bis Curitiba fertig sein wird. Die Brücke über den S. João-Fluss wird in 25 Tagen beendet sein.

**Mordthat.** Vor ein paar Monaten ist auf der Pferdeweide des 2. Cavalleriecorps der Cabo d'esquadra Feliciano de Souza Carneiro erlängt aufgefunden worden. Die eingeleitete Untersuchung hat nun ergeben, dass er ermordet worden und zwar von drei Soldaten desselben Corps. Dem Kriegsgerichte unterworfen, wurden alle drei zum Tode verurtheilt.

Hr. Gruber, Direktionsmitglied der Sociedade Central de Imigração, machte uns die schriftliche Mittheilung, dass er dennoch als Beauftragter der Societät am 15. Mai nach Europa abreise.

**Porto Alegre.** „Kos. D. Z.“ v. 14. Mai schreibt: Ein gewaltiger Schreck wurde am Freitag den Bewohnern der Rua 7 de Setembro und der angrenzenden Strassen. Eine Rakete, die die Träger der Heiligen Geist-Fahne in die Luft steigen liessen (wie es ja leider üblich ist, sobald sie bei ihrer Kollekte 2\$ bekommen), zündete in einem Schuppen des Eisengeschäftes von Silva Bastos & Comp., wo Pulver, Raketen, Kerosene etc. aufbewahrt wurden. Es fand eine heftige Explosion statt, die die Erde beben liess, Mauern umwarf, Fensterscheiben in grosser Anzahl zerstörte etc. und den Anwohnern keinen geringen Schrecken einjagte. Glücklicherweise gelang es, das Feuer zu löschen (es war um 4 1/2 Uhr Nachmittags) und Menschenleben sind auch nicht verloren gegangen. Der Schrecken war gross und es fehlte dabei natürlich nicht an den üblichen Intermezcos. Jedenfalls sind die Leute straffällig, weil sie grössere Quantitäten Pulver im Hause hatten und — der Heilige Geist hat sich auch nicht gerade gut benommen. Es wäre besser, wenn den kollektirenden Brüdern das Steigenlassen von Raketen untersagt würde, denn diese können grosses Unglück anrichten, wie Figura zeigt.

**Die Abolition** geht in Pelotas mit Riesenschritten vorwärts; die ganze Familie Maciel hat ihre Sklaven — theilweise bedingungslos, andere mit der Bedingung einer 3-, 4- oder 5jährigen Arbeitszeit — freigegeben. Es handelt sich da allein in diesem Hause um Hunderte von Sklaven.

**Briefkasten.**

Hr. C. Krupka. Sie können den Betrag in Briefmarken einsenden.

Hr. C. L. in Dous Corr. Die Blätter werden von hier aus regelmässig expedirt, es scheint daher die Schuld an dem dortigen Postagenten zu liegen. Anbei schicken wir Ihnen die fehlende Nr. nebst Beilage nochmals.

**Kaffee.** Santos, 3. Juni. Es wurden 5000 Sack zu etwas niedrigeren Preisen verkauft. Der Markt schliesst matt.

lich für ihn fürchten, wenn wir nicht das letzte Abschiedswort der schönen Marie gehört hätten: „Ich will doch auf Dich warten.“

Es war an einem schönen sonnigen Herbstmorgen, und der alte Blikins versuchte einen Weinstock, welcher sich an der Frontseite des Hauses hinanrankte, zu stützen, da er unter seiner köstlichen Bürde niederzubrechen drohte, als ein hübsch aussehendes Wägelchen dahergefahren kam, auf dem eine Ladung Fasswaaren gar künstlich aufgebaut war; der Rosselenker aber war Niemand anders, als Lucas Jordan. Vor der Gartenthüre war derselbe dann auch mit schnellem elastischem Sprunge, der in bedeutendem Unterschiede zu seinen frühern bequemen und trägen Bewegungen stand, aus dem Fuhrwerke und auf dem Boden.

„Guten Morgen, Herr Blikins!“ rief er dem Besitzer zu. „Ich habe gehört, dass Ihr einige Butter- und Obsinostfässer braucht, und ich glaube, ich hätte da gerade etwas Passendes bei mir.“

„Wessen Arbeit?“ fragte der alte Mann, indem er die Gartenthüre öffnete und zu dem Fuhrwerke trat.

„Meine eigene,“ entgegnete Lucas mit einer Miene voll verzeihlichen Stolzes, „und ich glaube,“ setzte er hinzu, „dass ich es mit jedem Binder im ganzen Staate aufnehmen darf.“

Herr Blikins unterwarf die Fässer, eines um das andere, einer strengen Untersuchung.

„Das wird's thun,“ sagte er kühl, als er das letzte Stück der ganzen Ladung beschaut und zur Erde niedergesetzt hatte. „Was wollt Ihr hierfür haben?“ sagte er schliesslich.

„Das, um was ich Euch heute vor vier Jahren bat . . . Eure Tochter, mein Herr!“

Das schelmische Blinzeln des alten Mannes verwandelte sich in gutmüthiges Lächeln.

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 2.—7. Juni ist folgende:

Algodão 520 rs. pr. Kilo, Café bom 420 rs., do. escolha 280 rs., Couros seccos 450 rs., do. salgados 300 rs., Fumo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo, Esteiras 40\$ das Hundert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Aymoré, von Rio, d. 6.  
Halley, von Liverpool, d. 6.  
Lord Collingwood, vom Laplata, d. 7.  
Teniers, vom Laplata, d. 8.

Abgehende Dampfer:

Tamar, nach Southampton, d. 7.  
Rio Grande, nach Rio, d. 6.  
Aymoré, d. 7., Nachm. 4 Uhr, nach folg. Häfen: Cananéa, Ignape, Paranaguá, Antonina und S. Francisco.  
Baltimore, nach Bremen, d. 10.  
Nach Hamburg: Valparaíso, d. 10. — Bahia, d. 17. — Buenos Ayres, d. 24.

**Versteigerungen.**

Freitag den 6., 10 1/2 Uhr, Rua Imperatriz 25, grosse Parthie sog. Tiras und Elastiques für Schuhmacher, Schuhwerk, Möbel, Geschirr etc. etc.

Sonnabend den 7., 10 1/2 Uhr, Rua Onvidor 13, Likör-Essenzen aus den Fabriken Michels & Fils, und Schimmel & Co. in Leipzig, Drogen, eine grosse Portion zur Fabrikation von Likören und Selterwasser gehöriger Apparate, Flaschen, Pflanzmaschine, Balkon, Armação, Waagen, ein Paar Zugthiere, Bureau-Möbel und Utensilien, sowie Weine, Liköre und Cognac.

**Neueste Nachrichten.**

**London,** 28. Mai. Die Regierung der Pforte erklärte, dass sie sich an der von England zum Zwecke der Regelung der ägyptischen Angelegenheit einberufenen Konferenz nur in dem Falle betheiligen werde, wenn alles auf die ägyptischen Interessen Bezügliche auf derselben diskutiert werden könne.

— 31. Mai. Zwei starke Explosionen haben in London stattgefunden, wobei 13 Personen verwundet wurden. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken.

— 3. Juni. In Kischm (?) haben wiederholte Erderschütterungen stattgefunden. Die materiellen Schäden sind beträchtlich. Man kennt noch nicht genau die Zahl der dabei zum Opfer gefallenen Personen; doch schätzt man dieselbe über 200.

**Kairo,** 29. Mai. Die Regierung des Khedive hat peremptorisch erklärt, an der ägyptischen Konferenz nicht theilnehmen zu wollen.

**Paris,** 29. Mai. Der Duque d'Aumale ist wieder hergestellt.

Bei dem grossen Wettrennen in Epsom ist das französische Rennpferd „Taintgati“ und das eng-

„Ihr habt doch trotz Allem das rechte Zeug in Euch,“ rief er dann aus. „Kommt herein, Junge, kommt herein. Es sollte mich wundern, wenn wir nicht miteinander einig würden, trotz alledem.“

Lucas gehorchte nicht ungern.  
„Marie!“ rief Herr Blikins, seinen Kopf durch die Küchenthüre steckend.

Und Marie trippelte heraus auf den Flur. Ihre runden, weissen Arme waren bis zum Ellenbogen entblößt und trugen die Spuren von Mehl, welches sie eben gesiebt hatte. Sie war einfach gekleidet und hatte eine blaugewürfelte Schürze vorgebunden; aber sie sah so gewinnend und liebenswürdig aus wie immer. Als sie Lucas sah, erröthete sie und lächelte. Dann richtete sie aber ihre Augen auf den Vater und erwartete gehorsam, was ihr derselbe zu sagen habe.

Einen Augenblick blickte der alte Mann seine Tochter an, die dadurch in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Dann aber sagte er:

„Marie, dieser junge Mann . . . es mag sein, dass Du ihn schon einmal gesehen hast . . . hat mir eine Ladung Fässer gebracht, die alle von ihm selbst gemacht worden sind; in der That eine richtige, gute Waare. Er fordert aber einen ziemlich hohen Preis dafür. Nun kommt's auf Dich an, ob Du Willens bist, denselben zu zahlen, und dann sei es wohlgethan und gut. Höre auf mich, mein Mädchen: Wie auch immer Du diesen Handel nun abschliessen magst, ich, Dein alter Vater, werde ihn ganz so genehmigen.“

Nach diesen Worten ging Herr Blikins bedächtig hinaus, und auch wir wollen seinem Beispiele folgen. Doch scheinen die Leute handelseinig geworden zu sein, sehr einig, denn vier Wochen später feierten sie Hochzeit.

liche „Harvester“ zu gleicher Zeit am Ziele angelangt.

— 30. Mai. Das von der Deputirtenkammer beschlossene Gesetzprojekt über Ehescheidungen ist nun auch definitiv vom Senate angenommen worden.

**Rom,** 3. Juni. Eine zahlreiche Gruppe von Personen, welche eine Manifestation zum Andenken Garibaldi's anführte, zog vor das Gebäude der österreichischen Gesandtschaft, verhöhnte und verspottete das österreich. Wappen und brachte Pereats auf Oesterreich aus. Die Polizei schritt sofort ein, zerstreute die Meute und nahm einige der Rädelsführer fest.

— Das „Wochenblatt der Newyorker Volkszeitung“ schreibt:

75 Cents — 500,000 Dollars!

„Wir verhungern mit Weib und Kind, wir haben keine Mittel zum Widerstand, keine Kraft, unsere Lage zu verbessern! Unsere Kinder frieren und hungern, und nun will man unsern Lohn noch mehr reduzieren, so dass wir nur 75 Cents per Tag verdienen sollen! Helft uns! Unsere einzige Hoffnung ist unsere Presse, die öffentliche Meinung!“

Diesen Schmerzensschrei bekam ein Vertreter der „Volkszeitung“ auf der Versammlung der Kappenmacher zu hören. Es war keine Organisations-, keine Agitationsversammlung im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Es war der Hunger, die Verzweiflung, der dem innersten Herzen sich entringende Weheschrei um Weib und Kind, welche diese bleichen, von Arbeit und Elend abgezehrten Männer zusammengetrieben. Ihrer sind es Hunderte in unserer herrlichen Grossstadt und diese Hunderte sind nur ein winzig kleiner Bruchtheil jener Tausende, die in ähnlicher Lage langsam dahinsiechen und nicht einmal die Kraft haben, ihre Stimme zur Klage zu erheben. . . .

Und während dieser entsetzliche, unserer sauberen Civilisation, unserer erlogenen, erheuchelten Freiheit hohnsprechende Schrei sich drohend und klagend erhob, da versammelten sich in einem anderen Theile der Stadt auch einige hundert Menschen, die zusammen eine Kapitalmacht von über 1000 Millionen repräsentiren. Es galt den Umstand zu feiern, dass eine Familie — die Astors — es in 100 Jahren dahin gebracht, ohne zu arbeiten, ca. 1 Million jährlich verzehren zu dürfen. Um die Gratulirenden würdig zu empfangen, veranstaltete William Astor einen Ball, der ihm nur 500,000 Dollars gekostet hat.

Fünffmal hunderttausend Dollars an einem Abend — hier. Und dort, aus den dunkelsten Pethöhlen der Ostseite erhebt sich der Schrei: „Fünf und siebzig Cents per Tag! damit können wir nicht leben! Helft uns!“

Ist der noch ein Mensch, der solche Gegensätze, solche zum Himmel schreienden Ungeheuerlichkeiten ansehen kann, ohne zu begreifen, zu welcher elender Fratze unsere vielgelobte „bürgerliche Freiheit“ gesunken ist, dem sich nicht von selbst die Faust ballte zum Vernichtungskampfe gegen eine solche Greuel erzeugende Gesellschaftsordnung?“

**Durchfall.** Ein Abonnent schreibt der „Fundgrube“: „Ein unfehlbares Mittel, selbst gegen den stärksten Durchfall, ist folgendes: Man löse ein Stückchen Alaun von Erbsengrösse in einem Schnapsgläschen voll Wasser auf und trinke es. Wenn nöthig, wiederhole man dies nach einer halben Stunde, was aber selten nöthig sein wird. Haben Kinder Durchfall, so löse man etwas Stärke, die man zum Stärken der Wäsche gebraucht, oder arabischen Gummi in Wasser auf und gebe es zum Trinken.“

**Stiller Wunsch.** „Möchten Sie, dass Ihre Frau nach Ihrem Tode sich wieder verheirathe?“

„Weshalb nicht? Gewiss! Ich habe dann wenigstens Jemand, der meinen Tod aufrichtig beweint!“

**Ministerkrise.**

Nach den letzten hier eingelaufenen Depeschen ist die Krisis noch immer nicht beendet.

Saraiva lehnte die Bildung eines neuen Kabinetts ab, worauf Dantas gerufen wurde.

Der „Gazeta Liberal“ wurde gestern (4.) Abends 6 Uhr telegraphirt: Dantas bildet ein neues Ministerium.“ — Um 7 Uhr: „Lösung morgen.“

„Correio Paulistano“ meldet dagegen in einem Telegramm von Abends 7 Uhr: „Dantas konferirt mit dem Kaiser. Verschiedene Gerüchte sind im Umlauf.“ — Um Mitternacht kam aber die Nachricht: „Die Krisis dauert fort. Sinimbu, Affonso Celso und Dantas wurden nach dem Palast zur Konferenz mit dem Kaiser gerufen. Saraiva hat nicht angenommen. Lafayette kehrte um 10 Uhr Nachts nach S. Christovão zurück. Man spricht von Auflösung der Kammer oder Berufung der Konservativen an die Regierung.“



Gesellschaft Germania.  
Sonnabend den 7. Juni, Abends 9 Uhr  
**Ordentliche Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.  
S. Paulo, den 23. Mai 1884.  
Im Namen des Vorstandes:  
**Peter Hoenen, I. Sekretär.**

**Generalversammlung des  
Deutschen Hilfsvereins**  
Sonntag den 8. Juni 1884, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags,  
im Lokale des Clubs „Germania“.  
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage;  
2. Wahl eines neuen Vorstandes.  
Der Schriftführer: **Friedrich Kling.**

Verein „Zum Guten Abend“.  
Sonnabend den 14. Juni 1884  
**Stiftungs-Ball**  
im Theatro Provisorio. Einladungskarte sind beim  
Vorstand in Empfang zu nehmen.  
Um rege Betheiligung bittet  
**Der Vorstand.**

**Häringe, Pöklinge, geräuch. Lachs**  
aus der Fabrik von **Poppo & Haller** in Rio  
de Janeiro, Niederlage und alleinige Agentur für  
die Provinz S. Paulo bei  
**Otto Schloenbach.**

**Verkauf eines Hausgrundstücks.**  
Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Braz,  
Rua das Cancellas Nr. 9, gelegenes Haus und  
Grundstück, von 100 Meter Tiefe und 16 Meter  
Front, zu verkaufen. Das Haus ist vollständig  
neu und geräumig; es befinden sich auch zwei  
Brunnen dabei, Stallung für Pferde und Schweine,  
sowie Gemüsegarten und sonstiges Pflanzland.  
Da ich bald nach der Stadt übersiedeln be-  
absichtige, so wird das Grundstück zu sehr gün-  
stigen Bedingungen abgetreten.  
**L. Schmidt, Wurstfabrikant.**

Neu angekommenes Sortiment des beliebten  
**VANITY FAIR TABAK**  
Alleiniger Agent für die Provinz  
**Otto Schloenbach.**

**Gesucht** wird eine **deutsche Frau**, welche  
kochen und die Haushaltung besorgen  
kann. Näheres bei **Peter Nelson**,  
Rua do Senator Feijó N. 29.

**Maschinenriemen-Fabrik**  
von  
**J. JACQUES KESSELRING**  
Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo  
Grosses Sortiment von Treibriemen jeder Breite  
bis zu 7 Zoll. Breitere sowie doppelte Riemen  
werden auf Bestellung in allen Dimensionen  
angefertigt.  
Schnelle Bedienung und billigste Preise  
werden zugesichert.

**Französischen und englischen Unterricht.**  
Ein neuangekommener Deutscher mit kaufmän-  
nischer Praxis wünscht in Familien Unterricht in  
der französischen und engl. Sprache, sowie in sonstigen  
Fächern zu erteilen. Auch ist derselbe bereit,  
eventuell die Führung von Geschäftsbüchern zu  
besorgen. Sehr mässige Bedingungen. Gef. Of-  
ferten erbittet man durch die Exped. d. Germ.

**Geschäftseröffnung.**  
Meinen verehrlichen Landsleuten von Taubaté  
und Umgebung mache ich hierdurch die ergebene  
Anzeige, dass ich unter dem heutigen Datum an  
hiesigen Platze ein  
**Uhren-Geschäft**

etabliert habe, und werde ich bemüht sein, durch  
gute und zugleich billige Arbeiten, unter ein-  
jähriger Garantie, die mich beehrenden Kunden  
in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Gleichzeitig  
empfehle mein **Uhren-Lager** in Cylinder und  
Anker, Remontoir, Wecker und Wanduhren, sowie  
Gläser und alle andere Artikel.  
Taubaté, den 3. Mai 1884.  
**Bernardo Maas, Uhrmacher.**

## BILLIGE SCHUHWAAREN!

Rua S. Bento **CASA DO LEÃO** Rua S. Bento  
N. 49 N. 49

Esquina do Becco da Lapa Esquina do Becco da Lapa

**Verkauf nur gegen baar:**

**Herren-Stiefeletten**, von Glanzleder, 6\$000.  
do. von Corduan, mit Schäften von Du-  
raque, 7\$000.  
do. von Kalbleder, in verschiedenen  
Sorten, 5\$—8\$000.  
**Herren-Schuhe**, von Corduan, 3\$500.  
do. von Canovas, 3\$, 3\$500.  
**Damenstiefeln** von feinem Schafleder 6\$—8\$.  
**Halbstiefeln**, Duraque, mit Schleifengarnitur,  
für Damen, beste Qual., 4\$, 4\$500  
**Stiefeletten**, Duraque, einfach, beste Qualität,  
f. Damen, 3\$500.  
**Halbstiefeln** f. Damen, weisser Setim, 8\$—10\$.  
do. do. Duraque 4\$, 4\$500.  
**Damen-Schuhe**, Schafleder, nach modernstem  
Geschmack, 5\$—7\$000.  
do. Duraque, Setim, mit 2 Schleifen, 5\$.  
do. Chagrin, zum Schnüren, 4\$000.  
do. Marroquin, mit Schleifen, 3\$500.  
**Kinderschuhe**, mit Agraffe, 1\$, 1\$500—2\$.

**Kinderstiefeletten** (Borzeguins), v. Chagrin,  
1\$500, 2\$000.  
do. mit Holzsohle, 2\$000.  
do. mit Schutzblech an d. Spitzen, 3\$.  
**Kinder-Halbstiefeln**, Duraque, mit Schleifen-  
garnitur, 3\$, 3\$500.  
do. von engl. Schafleder, 5\$000.  
**Kinderstiefeln**, Duraque, mit Knöpfen, 5\$000.  
**Kinderschuhe** à fantaisie, 3\$500, 4\$000.  
**Chinellas** de tapete, für Kinder, 1\$, 1\$200, 1\$300.  
do. do. für Herren und Damen, 1\$,  
1\$500, 1\$800.  
do. de Charlotte, für Herren und Damen,  
1\$500, 2\$000, 2\$500.  
do. de liga, französ. Fabrikat, für Herren  
und Damen 1\$500.  
do. do. von Lissabon, für Herren u.  
Damen, 2\$000.  
do. Orientaes Jolly, für Herren u. Damen,  
2\$—2\$500.

Ausser den angeführten Artikeln haben wir ein reichhaltiges Sortiment von **Stiefeln** und  
**Schuhen** von Schafleder, in schwarz und bronzirt, à Luiz XV., für Damen; moderne Stiefelchen  
für Mädchen und Knaben; Stiefeln nach neuestem Geschmack für junge Damen; **Chinellas** von  
allen Sorten, für Herren, Damen und Kinder; **Herrenstiefeln** von russ. Leder; wasserdichte  
**Gamaschen, Cavours und Ponchos**; **Mützen** von Borracha; französ. **Holzschuhe**;  
**Taschen** zum Umbängen etc. etc. Der knappgemessene Raum gestattet uns hier eine ausführ-  
liche Preisangabe der letztgenannten Artikel nicht; doch dürfte wohl schon aus Obigem zu ersehen  
sein, dass wir Alles zum billigsten Preise verkaufen, um jedweder Konkurrenz zu begegnen.

**MARTINS PONTES & LOBO.**

## MALZ, HOPFEN, KORKEN

und **HAUSENBLASE** sind stets in Prima-Qualität vorrätlich und zu günstigsten Be-  
dingungen zu haben bei

**BRUHNS & C.**, Rua Direita N. 30, São Paulo,  
Vertreter der weltberühmten Hopfenfirma von Scharrer & Söhne in Nürnberg.

### Neue Bäckerei.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem  
verehrlichen Publikum im Allgemeinen erlaube  
mir hierdurch anzuzeigen, dass ich an hiesigen  
Platze, in der **Rua do Conselheiro Furtado**  
**N. 6**, eine Bäckerei eröffnet habe, und gestützt  
auf meine langjährige Praxis, im Stande bin, die  
mich beehrenden Kunden auf's Beste zu bedienen.  
Ich empfehle die beliebten Sorten Schwarzbrot,  
Weissbrot, englisch Brod und Milchbrod, Hör-  
chen und Zöpfchen, sowie Sonnabend und Sonntag  
frischen Kaffeekuchen und Döces für Thee.

**MAX CALLSEN**  
Rua do Conselheiro Furtado N. 6.

**Altes Kupfer, Messing und andere Metalle**  
werden zum höchsten Preise  
gekauft und baar bezahlt oder gegen Arbeit an-  
genommen bei  
**João Arbenz & C.**

### Gerberei in Piracicaba.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den verehrlichen  
deutschen Geschäftsleuten sowie den Herren Fazen-  
deiros, hierdurch anzuzeigen, dass in seiner gut  
eingerichteten Gerberei stets **Sohlleder** für  
Schuhmacher und Sattler, sowie besonders zube-  
reitete für **Maschinenriemen** vorrätlich zu  
haben ist. Auf Bestellung werden auch fertige  
Maschinenriemen geliefert. Verschiedene auf Fa-  
zenden damit angestellte Versuche haben ergeben,  
dass die Qualität eine ebenso gute wenn nicht  
bessere ist, als die vom Ausland zu demselben  
Zweck importirte. Die Preise stellen sich sehr billig.  
Piracicaba, den 25. Februar 1884.

**BENTO VOLLET.**

**Frische Butter aus S. Catharina**  
ist wieder zu haben bei  
**G. Mehlis,**  
Rua da Esperança 58.

**2 tüchtige Kupferschmiede,**  
**ein Maschinenschlosser, ein Eisen- und**  
**Metallgiesser** finden beständige Beschäftigung  
bei **JOÃO ARBENZ**, Rua d'Estação 22, S. Paulo.



### Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer  
**VALPARAISO**  
Kapitän von Holten  
geht am 10. Juni über Rio, Bahia und Lissabon  
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer  
**BAHIA**  
Kapitän Poschmann  
geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon  
nach **HAMBURG.**

Der Dampfer **Buenos Ayres** (Kap. Mahlmann)  
geht am 24. Juni über Rio etc. nach Hamburg.  
Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$100—\$—	15 Kil.
Reis	8\$000—8\$500	50 Liter.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	» »
Mandiocamehl	3\$000—3\$400	» »
Maismehl	3\$500—\$—	» »
Bohne	3\$000—4\$100	» »
Mais	1\$800—2\$000	» »
Stärkemehl	7\$000—\$—	» »
Hühner	\$500—\$720	Stück
Spanferkel	\$—\$—\$—	»
Käse	1\$200—\$—	»
Eier	\$580—\$640	Dutzd.

Cours in Rio, 3. Juni. London 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> d. Bank.  
Paris 479 reis, Hamburg 591 reis. 1 Pfd. St. 123100.  
6%. Apolices 1:070\$000.

Druck und Verlag von G. Trebitz.